

Libanon vom 17.4 bis 20.4.18

von Dr. Th. Emmanouilidis

Dr. Moussa (Mund-Gesichts-Kieferchirurg) und ich fuhren mit dem Zug nach Frankfurt.

Um 12 Uhr startete die libanesisische Maschine Richtung Beirut. Wir landeten pünktlich um 16.50 Uhr.

Etwa zeitgleich kam noch eine Maschine dort an. Von den ca. 300 Passagieren waren ca. 80% Ausländer. Gut 85-90% waren Syrer, die ihre Verwandten oder Familien in Libanon besuchen wollten.

Bis alle Passagiere durch die Grenzkontrolle durch waren, dauerte es fast 1 ½ Stunden.

Mich fragten sie, ob ich in Israel gewesen war, ich sagte spontan „nein“, wohl ahnend, dass dies als Grund gesehen würde, mich nicht einreisen zu lassen. Herr Dr. Moussa sagte jedoch „ja, weil ich nach Gaza wollte, um dort palästinensische Kinder zu operieren“. Sofort nahmen sie ihn in ein Büro mit; ca. 3 Stunden insgesamt wartete ich im Flughafen auf Dr. Moussa.

Inzwischen hatte mich Herr Mahmoud (Mitarbeiter von der PCRF Palestine Children Relief Fund) angerufen und bat mich, zum Hotel zu fahren, weil es bei Herrn Dr. Moussa noch lange dauern würde, bis er raus käme. Mit dem Taxi fuhr ich also zum Hotel.

In Agonie wartete ich im Hotel auf Dr. Moussa. Gegen 23 Uhr kam Herr Mahmoud ins Hotel, um den Koffer von Dr. Moussa mitzunehmen, weil dieser nicht einreisen durfte. Er musste bereits am nächsten Tag zurück nach Deutschland fliegen.

Man hat ihn und die 7 anderen, die ebenso nicht einreisen durften, in einen Raum gebracht. Sie sollten bis zum nächsten Morgen dort schlafen und dann in ihre Heimatländer zurück fliegen.



Auf der Sitzbank sollte Dr. Moussa übernachten

Als ich das erfuhr, stand ich vor der Wahl „mit zurückfliegen oder zu bleiben und zu Ende zu bringen.“ Ich entschied mich, zu bleiben, um das von Herrn Dr. Moussa organisierte Assessment (Erkundungsreise) zu Ende zu führen.

Am nächsten Tag um 08:00 Uhr holte mich Herr Mahmoud vom Hotel ab. Wir fuhren mit einem Taxi nach Bar-Elias - eine Stadt mit ca. 150.000 Einwohnern, ca. 45 Km entfernt Richtung Syrische Grenze östlich von Beirut. Dort leben viele Palästinenser und syrische Flüchtlinge.

Ich besuchte das dortige Palästinensische Hospital und sprach mit dem Direktor des Hospitals Herrn Dr. Koussa. Er zeigte mir die Op-Säle, das Labor, die Ambulanz und die Stationen. In diesem Hospital werden vor allem Palästinenser und syrische Flüchtlinge behandelt **Foto**.

In der Stadt und in der Umgebung sollen 75.000 registrierte syrische Flüchtlinge leben, aber die Dunkelziffer soll wesentlich höher sein, sagte Dr. Koussa, weil viele durch die Grenze kommen und nicht registriert werden.



Im Gespräch mit Dr. Koussa in Bar-Elias

Am 19.4.18 wiederum um 08:00 Uhr fahren wir nach Tripolis, ca. 120-130 Km nördlich von Beirut, um auch dort das Palästinensische Hospital zu besuchen. In einem größeren Stadtteil von Tripolis leben seit 1948 fast ausschließlich Palästinenser und seit ca. 5 Jahren auch syrische Flüchtlinge. In diesem Stadtteil leben kaum Libanesen. In Tripolis und Umgebung sollen über 350-400.000 syrische Flüchtlinge leben. Im gesamten Libanon sollen sich 1,5 bis 3 Millionen syrische Flüchtlingen aufhalten. Sie werden und können bei der langen und offenen Grenze zu Syrien weder kontrolliert noch registriert werden.

Das Hospital ist etwas größer als das Hospital in Bar-Elias. Hier sprach ich mit dem Direktor des Hospitals, mit dem Orthopäden und Allgemein-Chirurgen sowie anderen Kollegen. Man zeigte mir das gesamte Hospital. In zwei Operationssälen wurden in dem Moment ein Patient mit Nierenstein und im anderen Saal eine Brustoperation durchgeführt. Die medizinischen Geräte sind nicht neu, aber noch funktionsfähig. Der Orthopäde zeigte mir den Bohrer, mit dem er die Knochen operieren muss. Um den Bohrer zu sterilisieren, legt er ihn über Nacht in Formalin.

In beiden Hospitälern wird Basis- Medizin praktiziert. Komplizierte Fälle und Operationen werden in andere, vor allem private, Kliniken verlegt, weil die Staatlichen auch nicht solche speziellen Fälle behandeln und Operationen durchführen können, sagte man mir. Auffällig in beiden Hospitälern war die Sauberkeit der Räume, der Flure und auch des Geländes.



Normaler Werkzeugbohrer



Im Gespräch mit den Chirurgen in Tripolis

Zusammenfassung

Es war sehr schade, dass Herr Dr. Moussa, der diesen Einsatz von Anfang an organisiert hatte, nicht einreisen durfte und ich allein bleib. Ich hoffe, ich habe ihn würdig vertreten.

Die Zusammenarbeit mit der PCRF klappte auch in Libanon sehr gut.

Die Kollegen von beiden Hospitälern laden das Hammer Forum ein, nächstes Mal mit einem operativen Team zu kommen.